



Volksstimme (linke Wochenzeitung), Nr. 5/02, S. 11

Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus
Aktualität und Pluralität des Marxismus

Mit dem eben erschienenen 5. Band des marxistisch intendierten Nachschlagewerks führt Wolfgang Fritz Haug mit seinen über 800 MitarbeiterInnen marxistisches Denken ins neue Jahrtausend.

Manfred Mugrauer

„Gegenöffentlichkeit“ bis „Hegemonialapparat“ bilden die Klammer jener 117 Stichwörter, die 104 AutorInnen für den fünften Band des *Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus* verfassten. Wie die ersten vier Bände des HKWM zeichnet sich auch der vorliegende v.a. durch die Inhaltsfülle und Bandbreite der Stichwörter aus. Von klassischen marxistischen Grundbegriffen, geschichtsmaterialistischen Themen und Begriffen marxistischer Ökonomiekritik, sozialhistorischen Fragestellungen, kultur- und ästhetiktheoretischen Begriffen, bis hin zur Problematik der neuen sozialen Bewegungen reicht die Sammlung der behandelten Begriffe aus dem Umfeld marxistischer Theorietradition.

So wie bereits Marx und Engels wenig daran lag, griffige Definitionen und bequeme Handreichungen zu liefern, wird man auch im HKWM wenig Grobschlächtiges finden. Im Sinne der Editionsprinzipien entwickeln die AutorInnen die Systematik der Bedeutungs- und Beziehungsvielfalt der einzelnen Begriffe vielmehr unter Berücksichtigung deren gegensätzlicher Interpretationen der marxistischen Tradition, sie skizzieren die praktische Wirkungsgeschichte der Begriffe. Zumeist erhält man dabei einen verlässlichen Überblick über den marxistischen Diskussionsstand. Dem vorangestellt werden ausführliche ideenhistorische Passagen, immerhin haben auch Marx und Engels nicht voraussetzungslos gedacht. Auffällig ist der „philologische Akzent“ (Haug) des HKWM, der reiche und präzise Bezug zu den Quellen, v.a. was





die „klassischen“ Begriffe des Marxismus betrifft. Ausführliche Literaturhinweise und themenbezogene Querverweise beschließen die einzelnen Stichwörter.

Vielfalt und Offenheit

Doch nicht nur in der Darstellung ist das HKWM auf Pluralität bedacht, als Herausgeber bemühte sich Wolfgang Fritz Haug auch um die Integration ihrer ExponentInnen in den MitarbeiterInnenkreis. Im Grunde geht es Haug darum, seine in den 80er Jahren geprägte Formel vom „pluralen Marxismus“ und die sich daran anschließende Linie, die sich v.a. im Umfeld der Zeitschrift *Argument* entwickelt hat, in ein Gesamtprojekt einzubringen. Der erste Band des HKWM erschien 1994 nach zehnjähriger Vorarbeit, insgesamt geplant sind 15 Bände mit 1500 Stichwörtern. Entstanden ist das HKWM aus der Absicht, der Übersetzung des *Kritischen Wörterbuchs des Marxismus* von Labica und Bensussan Supplementbände beizugeben. Nicht zuletzt unter dem Eindruck des Zusammenbruchs des Sozialismus in Osteuropa, von Haug im Vorwort des 1. Bandes als „epistemologischer Einschnitt“ bezeichnet, wuchs dieses Ergänzungsprojekt sowohl in Anspruch als auch Qualität über das KWM hinaus.

Bestand der theoretische Bezugspunkt des Vorgängerprojekts eher in der strukturalistisch inspirierten Marxismus-Interpretation in der Nachfolge Althusers (von Haug als „französischer Akzent des Werks“ umschrieben), zeichnet sich das HKWM vor allem durch die Vielfältigkeit der einbezogenen Denkansätze und Rezeptionslinien Marxschen Denkens aus. Bemerkenswert ist die Mitwirkung von über 800 WissenschaftlerInnen und Internationalisierung des Projekts durch die Zusammenarbeit mit Intellektuellen aus Asien, Afrika und Lateinamerika.

Ein Blick ins Namensregister gibt einen ersten Hinweis darauf, welche DenkerInnen im kritischen Anschluss an Marx im Mittelpunkt des Interesses stehen: einen hervorgehobenen Stellenwert besitzt Antonio Gramsci, der sich anschickt, Lenin als Spitzenreiter in der Häufigkeit der Nennungen einzuholen. Adorno, Althusser, Benjamin, Bloch, Brecht, Horkheimer, Lukács, Luxemburg und Marcuse rangieren etwa gleichauf im Mittelfeld, danach folgen etwas abgeschlagen Bourdieu, Bucharin,





Foucault und Lipietz. Insgesamt ist das HKWM gewiss immer noch eher im „westlichen Marxismus“ und in den akademisch etablierten an Marx anschließenden Richtungen angesiedelt. Verbessert hat sich die Repräsentanz von AutorInnen aus der DDR (u.a. Dölling, Klenner, Küttler, Löther und Mocek), nur ein Autor kommt aus Osteuropa (Boris Kagarlitzky). Erfreulich ist die Einbeziehung von Hong Yun-Shan (*Großer Sprung*) aus Peking und Isabel Monal (*Grund-, Haupt-, Nebenwiderspruch*) aus Havanna. Aus Österreich wirkten Gerhard Hanappi (*Handel*) und Fritz Keller (*Hedonismus*) mit.

Thematische Bandbreite

Die Stichwörter, Herangehensweisen und Resultate sind so verschieden, dass sie in diesem Rahmen allenfalls gestreift werden können. Das Alphabet hat dem 5. Band – anschließend an den Begriff der *Geschlechterverhältnisse* – ein „kleines feministisches Wörterbuch“ (u.a. *Gender Mainstreaming*, *Geschlechterdemokratie*, *Hausarbeitsdebatte*) zugewiesen. 7 Stichwörter aus diesem Kontext wurden von Frigga Haug verfasst, die damit zu den VielschreiberInnen des Projekts zählt. Generell sind feministische und ökologische Kritik und Impulse nicht bloß unter entsprechenden Stichwörtern (z.B. *Grüne Revolution*) dargestellt, sondern ziehen sich wie ein roter Faden durch die einzelnen Beiträge des HKWM.

Aufgenommen sind auch Begriffe der „politisch-theoretischen Lexik der Gegenwart“, die meisten im Zusammenhang mit Veränderungen des Kapitalismus zum „transnationalen High-Tech-Kapitalismus“ (*Hacker*) und der Nord-Süd-Problematik (*Haitianische Revolution*). Im Stichwort *Globalisierung* erweist sich das HKWM als Orientierungshilfe für die Analyse aktueller sozio-kultureller Entwicklungen. Der zuletzt aufgenommene Beitrag *Globalisierungskritik* führt direkt an die Frage der Verbindung kritischer Theorie mit sozialen Bewegungen heran. Vor dem Hintergrund des Anschlags vom 11. September ist Étienne Balibars Artikel zum Thema *Gewalt* mit 42 Spalten am umfangreichsten ausgefallen. Der Herausgeber ist mit zehn Stichwörtern präsent (u.a. *Geistesgeschichte*, *Genesis*, *Grenzen der Dialektik*).

Exemplarisch genannt seien noch „gramscianische Eingänge“ (*geschichtlicher Block*, *Hegemonialapparat*), der politökonomische Komplex (*Grundeigentum*,





Handelskapital), Stichwörter zur Geschichte der ArbeiterInnenbewegung, Sozialismus und Kommunismus (*Generallinie, Genosse, Glasnost*), ästhetische Beiträge (*Gestalt, Gestus*), rechtsphilosophische Artikel (*Grundrechte*), das Stichwort *Gentechnologie* (Michael Weingarten), sowie Topoi wie *Geheimnis, Gespenst* und *Haus*. Bourdieu-Fans kommen im Beitrag *Habitus* auf ihre Kosten.

Grundfrage, Geschichte, Gesellschaft

Erwartungsgemäß große Aufmerksamkeit und Widerspruch werden Eingänge zu speziell-philosophischen Fragen finden: im Stichwort *Grundfrage der Philosophie* von Koivisto/Mehtonen wird – anknüpfend an Gramscis „Reartikulation marxistischen Denkens als Philosophie der Praxis“ – diese als „Gegenstand, nicht Struktur marxischen und marxistischen Denkens“ verstanden. Mit Lenin wird hart ins Gericht gegangen, er habe die *GdPh* als „Frage des Marxismus selbst (miss)verstanden“. Kontroversen zu zentralen Fragen marxistischer Theorie finden auch in zwei Stichwörtern zu Hegel breiten Raum. Meine persönlichen Highlights: die geschichtstheoretischen Artikel von Wolfgang Küttler (*Geschichte, Gesellschaftsformation*), die v.a. die Frage nach einer im Marxschen Sinne formationsgeschichtlich begründeten Gesellschaftstheorie aufwerfen. Küttler formuliert als Aufgabe, die Formationstheorie zu entwickeln im Hinblick auf die „soziale, ökonomische, ökologische und gesamtkulturelle Komplexität und fortschreitende Differenzierung der Umbruchsprozesse seit dem letzten Drittel des 20. Jh.“.

Hier wie beim Artikel *Gesellschaftstheorie* von Reinhard Mocek wird erkennbar: ungeachtet der generellen Kanonisierung des Leninismus lassen sich die Ergebnisse marxistisch-leninistischer Forschungen im Realsozialismus nicht pauschal als Dogmatismus verwerfen. Mocek würdigt jene Wege „in neue gesellschaftstheoretische Welten“, den die Wissenschaft der sozialistischen Länder nach Stalins Tod beschriftet und deren Resultate heute weitgehend in Vergessenheit geraten seien. In diesem Zusammenhang tauchen Namen wie Bollhagen, Hahn, Zelený, Seidel, Ruben, Stiehler, Krauss, Küttler, Engelberg, Klenner und Kon auf.





Unerledigtes Projekt

Natürlich ist es bei einem Werk dieses Volumens und Anspruchs leicht, Mängel und Einwände anzuführen. In der Einschätzung des *Gorbatschowismus* und des „neuen Denkens“ werden wohl viele die als „wenig marxistisch“ bezeichnete Einschätzung von Heinz Jung schlüssiger halten als die Ausführungen Theodor Bergmanns. Über die unterschiedliche Länge der Beiträge mag man streiten, den „kritisch-theologischen Komplex“ (u.a. *christliche Gemeinde, biblische Gerechtigkeit, Glauben*) vielleicht für überdimensioniert halten, den Mut zum Ungewöhnlichen jedoch zweifelsfrei als Belebung marxistischen Denkens empfinden.

Das HKWM ist auch seiner Form nach „wissbegierigenfreundlich“ (Georg Knepler). Neben dem Namensverzeichnis kann man sich über das Verzeichnis der VerfasserInnen der/dem einen oder anderen Autor/in auf die Fersen heften und ihre/seine Spuren durch die Bände verfolgen. Hervorgehoben muss auch das – der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) nachempfundene – Erscheinungsbild und die technische Ausführung des HKWM. Zwei Lesefäden erleichtern das Hin- und Herspringen zwischen einzelnen Abschnitten. Damit im engen Zusammenhang steht der größte Wermutstropfen: auch der Preis setzt neue Maßstäbe, was dem Editionsprojekt wohl den Weg in Privatbibliotheken erschweren wird.

Trotz des widrigen Zeitgeists haben die RezensentInnen die ersten vier Bände überwiegend positiv aufgenommen. Selbst das „bürgerliche“ Feuilleton gibt dem HKWM gute Chancen, sich als „wirkliche Alternative zu ‚bürgerlichen‘ Standard-Lexika zu etablieren“ (*Süddeutsche Zeitung*). Insgesamt will Haug mit dem HKWM Marxsches Denken ins neue Jahrtausend führen: „Ein unerledigtes Projekt kann nicht sterben“, schreibt er im Vorwort, „solange die Existenzprobleme, auf die es zu antworten begonnen hat, nicht gelöst oder bedeutungslos geworden sind.“

Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik

Haug sieht das HKWM nicht als „weltanschauliches Positionswerk“, den Marxismus insofern nicht als „geschlossene Weltanschauung“, sondern als „offene Werkstatt“. Dem komme auch die Struktur eines Begriffswörterbuchs entgegen, weshalb es „mit





dem Hammer“ philosophiere, „indem es die Gedankenkreise in Einzelbegriffe fragmentiert“. Ein „überwölbender Sinn“, wie bei einer Enzyklopädie, ist nicht angestrebt.

Wie der Marxismus selbst sind diese von Haug angesprochenen Probleme im produktiven Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik angesiedelt. Über damit im Zusammenhang stehende Fragen, wie jene nach dem im Vorwort angesprochenen „praxiskritischen und erfahrungsbezogenen“ Akzent, nach den Anknüpfungspunkten für eine emanzipatorische Praxis, oder die Frage nach der inhaltlichen Vermitteltheit der Theorieelemente des Marxschen Denkens (um mit Gramsci zu sprechen: die Frage nach der „Einheit der konstitutiven Elemente des Marxismus“), ist dem Herausgeber und den AutorInnen eine kritische, alle marxistisch inspirierten Denkansätze einbeziehende Diskussion zu wünschen. Das HKWM stellt dafür einen gelungenen Ausgangspunkt dar. Immerhin wird in einem der nächsten Bände das Stichwort „Marxismus“ auszuarbeiten sein.

Volksstimme (linke Wochenzeitung), Nr. 5/02

